

Sechseläuten 1993Rapport vom Auszug

1. Besuch: Gesellschaft der Constaffel
Sprecher : Dr. Bruno Steiner
Zunftstube: Zum Rüden
2. Besuch: Zunft zur Saffran
Sprecher: Jean Jaques Prey
Zunftstube: Zur Saffran
3. Besuch: Zunft Witikon
Sprecher: Jürg Hatt
Zunftstube: Hotel Schweizerhof

Das Sechseläuten 1993 gehört bereits wieder der Vergangenheit an. Für uns Zünfter und Gäste der Zunft Schwamendingen und wohl auch für die zahlreichen, am Umzug anwesenden Zürcherinnen und Zürcher, war es ein Festtag wie aus dem Bilderbuch, mit prachtvoller Stimmung und bei strahlendem Frühlingswetter. Wenn auch der Böög, gerade im Moment des Umrittes unserer Reitergruppe, sich auf dem brennenden Holzstoss bedrohlich zur Seite zu neigen begann und er schliesslich kopfvoran zu Boden fiel, waren die enttäuschenden Rufe der Umstehenden Zünfter nicht zu verargen. Es darf auch nicht als schlechtes Omen angesehen werden, dass der Absturz des Böögs genau in Richtung unseres Standortes auf dem Sechseläutenplatz erfolgte.

Trotz dieses Vorfalles durften wir auf unserer Zunftstube in den Kaufleuten, in vorzüglicher Sechseläutenstimmung, vor dem Auszug, unser reichhaltiges Nachtessen einnehmen.

Rechtzeitig konnte sich ein grosser Harst von Zünfter und Gästen, zum Auszug in Marsch setzten. Ausgerüstet mit den neuen Zunftlaternen, bot sich den Teilnehmern und vorallem den zahlreichen Zuschauern auf unseren Marschrouten ein stimmungsvolles Bild. Der stetige Applaus der vielen Zuschauer an diesem sommerlich warmen Abend, galt nicht nur den Klängen unserer rassigen Zunftmusik. Besonders beachtet wurde unser Zunftzug wegen der zahlreich mitgeführten Laternen auf dem Auszugmarsch.

Ohne Verzögerung durften wir unter den Klängen des Sechseläutenmarsches in gehobener Stimmung, in die Räume der Gesellschaft der Constaffel, im Rüden einmarschieren.

Unser Sprecher, Bruno Steiner begrüsst den Constaffelherr und die Gesellschafter, sowie deren Gäste. Er überbrachte seine Grüsse von unserer Stube und unseres Zunftmeisters Heinz Akermann und Ehrenzunftmeister Steiner.

Seiner schwierigen Aufgabe bewusst, habe er, nachdem alle ändern Befragten das Handtuch geworfen haben wollen, diese Sprecherrolle übernommen. Als Sohn des "Holzhackers" Steiner aber werde er diese Aufgabe verkraften können. Für die beschränkten Bauern aus Schwamendingen der Untervogtei, dem einfachen "Völkli", das kaum bildungsfähig sei, vom voralpinen Hirtenvolk abstamme und darum mit niedrigen Gedanken behaftet sei, müsse eben vor solch hohen Herren in anderer Sprache gesprochen werden !

Im Vergleich dazu, so meinte unser Sprecher an die Constaffelherren gewandt, seien sie Herren oberster Klasse, sozusagen Idealtypen, mit ehrlichem und furchtlosem Blick und allerhöchster Gesinnung. Darum seien unsere Bauern und die edlen Herren eben auch nicht unter einen Hut zu bringen und deshalb nicht Constabil.

Immerhin ordnete der Sprecher seinen einfachen Bauern gewisse dichterische Fähigkeiten zu, die er in belehrender Weise für seine Zünfterschar und die Constaffelherren, auf seine Art zum Besten gab.

Einige der zahlreichen Verse möchte ich festhalten:

- Wenn der Bauer in die Stube kommt,
der Adelige sich die Nase klemmt.
- Der Bauer aber der tut nur abwinken,
die sind nur vornehm, statt sie tuend stinke,
- Früher da galt noch Sitte und Recht,
der Herr war der Herr
und der Knecht war der Knecht.
- Früher da galten Sitte und Moral,
der Knecht frisst im Keller,
der Herr im Saal.
- Die NZZ isch ein rares Blatt,
das nur rechte Sitte hat,
der Constaffler liest es,
weil es deckt den Rest seines Intellekts.
- Auch der Bauer tuts benutzen, aber lieber
glaub zum "Arschputzen".
- Die NZZ, sie ist zu loben, man braucht
sie unten und auch oben.

Seine weiteren Zitate zu den Vergleichen der dummen Baern mit den Adligen, weiss der Sprecher mit höchst akademischen Sprüchen durch Zitate von Aristoteles und anderer geschichtsträchtiger Grössen zu umschreiben, wobei er immer wieder zu den Schwamendinger Zünftern gewandt, seine intellektuellen Einfälle dem Bauernvolk zu erklären versuchte.

Die langen Ausführungen schliesslich nahmen auch Bezug auf den Kodel der Constaffelherren. Auch diese Redeformulierungen an den Constaffelherrn kleidete B. Steiner vorwiegend in Versform.

Zu Ehren unserer Baslergäste gab der Sprecher eine Art Schnitzelbank, mit dem Refrain "Oh du schöni Schnitzelbank zum Besten. Unter Mitsingen des erwähnten Refrain's und mit Trompetenbegleitung der Schwamendinger Zünfter, interpretierte B. Steiner im Basler Dialekt seine Sprache.

Die Gegenrede des Constaffelherrn, sollte wie er gleich zu Anfang zu erwähnen wusste, kürzer ausfallen, als die Ausführungen von Herr Steiner.

Er gab dem Erstaunen Ausdruck, über den überaus grossen Aufmarsch der Auszügler der Zunft Schwamendingen. Weil der Sprecher Herr Steiner seine Mitzünfter immer wieder

mit Bauern und einfachen Bürgern zu titulieren und anzusprechen vermochte, so glaubt der Constaffelherr, dass wenn der Harst der Schwamendinger Bauern immer mehr zunehmen werde, wie dies den Anschein mache, die Zeitentwicklung in Schwamendingen offenbar in verkehrter Richtung laufe. Heute brauche man ja bekanntlich immer mehr Hektaren pro Bauer und somit weniger Bauern. Begreiflicherweise brauche aber die Zunft von Schwamendingen noch immer ein grosses Publikum, was längsten ja auch bekannt sei.

Die vom Sprecher logischerweise gleich zu Beginn der Rede geäusserten Eigenrühmungen und seine diskriminierenden Darstellungen der Zunftkameraden als kaum bildungsfähige Gesellschaft von Bauern, lasse schon etwas aufhorchen, zumal der Sprecher von Beruf Bezirksrichter sei.

Die kläglichen Versuche des Sprechers, die Constaffelgesellschaft bezüglich ihrer beruflichen Herkunft einzureihen stimme zwar in der genannten Verhältniszahl von Sieben zu Eins. In Schwamendingen allerdings ist dieses Verhältnis umgekehrt, das heisst, Eins zu Sieben.

Herr Steiner müsse wohl aus Erfahrung reden, wenn er den Ausspruch wage, dass man die Doktoren fast nicht mehr wegbringe, wenn man diese einmal besitze !

Mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches und weiter gutes Zunftleben der Schwamendinger Zunft, überbrachte der Constaffelherr auch seine Grüsse an den amtierenden Zunftmeister Heinz Akermann, den Altzunftmeister und den Ehrenzunftmeister Anton Steiner, sowie an die hohen Gäste höchster militärischer Prominenz und die Stubenhocker.

Nach dem üblichen Austausch der "Bhaltis", erteilte der Constaffelherr einem Gast aus Basel das Wort.

Der Basler Sprecher konterte mit witzigen Worten die langen Ausführungen und kritisierte den von uns gesungenen Schnitzelbank. Er nannte es, als einen kläglichen Versuch, die Basler nachzumachen zu versuchen, und dies noch auf einer Zunftstube. Wahrscheinlich habe der Sprecher und Autor der Schnitzelbank eben eher an eine Bank gedacht, als er seine Verse kreierte. Damit brachte er auch eindeutig zum Ausdruck, dass seine, immer wieder als Bauern angesprochenen Mitzünfter, mit geistig geringem Intellekt, nicht unbedingt dem Bauernstand angehören. Der Sprecher selber habe noch viel zu lernen, wenn er seine Schar von Zünftern, in dieser Art zu belehren pflege und erst noch Basler Schnitzelbanke nachzumachen versuche. Im übrigen sei es ihm als Basler vorgekommen, diese Bauern seien vergleichbar mit den "Flintenweibern", die anlässlich der letzten Bundesratswahl, vor dem Bundeshaus ihre Demonstrationen durchführten. Dies seien nämlich auch nicht die richtigen Schweizer Frauen gewesen, die ihrem Unmut zur Nichtwahl von Frau Brunner Ausdruck verliehen haben.

Im weiteren stelle er fest, dass in Zürich bei den Zünften und bei ihren Rednern wohl die Parole gilt: Je jünger eine Zunft ist, desto länger fällt eine Rede des Zunftsprechers aus !

2. Zunftbesuch, Zunft zur Saffran :

Wiederum in Begleitung der Zunftmusik, die den Sechseläutenmarsch in einer sehr modernen Fassung zu interpretieren wagte, zog unsere Auszugsgruppe auf der Zunftstube zu Saffran ein.

Der Sprecher der Zunft Schwamendingen, Herr J.J. Prey begrüßte den Zunftmeister und die Zünfter zur Saffran. Er überbrachte die Grüsse unseres Zunftmeisters und seinen Stubenhockern. Begleitet war der Sprecher von zwei Sekundanten. Wie es sich für Sekundanten gehört trugen die beiden Begleiter würdevoll einen Zylinder.

Der Sprecher verglich seine Sekundanten mit den Staatssekretären, die einem Bundesrat zugeordnet sind. Im Gegensatz aber zu diesen Würdeträgern beim Bund und entgegen den bundesrätlichen Gepflogenheiten, habe er seine Rede selber verfasst und nicht von seinen Sekundanten schreiben lassen.

Die moderne Fassung des Sechseläutenmarsches habe der Dirignet, Herr Christoffel, mit seiner Musik eingeübt, um den Saffranzünftern zu beweisen, dass wir zu solchen künstlerischen Entwicklungen auch fähig seien. Im Übrigen habe uns der Auftritt in ähnlicher Form durch die Saffranzunft, uns vor Jahren auch sehr angenehm beindruckt.

Unter Hinweis auf die fundierten Kenntnisse des Sprechers, von der Zunftgeschichte der Saffranzunft, dokumentierte er die Verbundenheit einer alt traditionellen Zunft mit der jüngeren Zunft Schwamendingen.

Früher, so meinte der Sprecher, sei die Saffranzunft vor allem für die Krämergilde, die Marktfahrer und Schausteller of en gewesen.

Heute sind gemäss dem Zunftrodel, in der Saffranzunft 40 Prozent Mediziner und Professoren vertreten. Weitere 40 Prozent sind Juristen, Pfarrer, Angestellte und Beamte.

Zu 20 Prozent entfallen auf die Zunft noch die Seifensieder, die Industriellen und Immobilienhändler. Dieses Verhältnis entspreche nicht mehr der alten Tradition dieser Zunft. Er, der Sprecher, beantrage deshalb, die Saffranzunft in zwei Zünfte aufzuteilen, nämlich in die bestehende Saffranzunft und eine Zunft mit dem neuen Namen "Zum Schwarzen Garten".

Warum dieser Name "Schwarzer Garten" ?

In diesem Hause wohnten 1534 die Wundärzte. Im Jahre 1686 war im gleichen Hause, das "Kollegium Anatonikum" untergebracht, also die Schlächter vom damals. Im Jahre 1782 wurde in diesem Hause das Medizinisch Chirurgische Institut gegründet und letztlich, im Jahre 1833 konnte dort die Medizinische Fakultät der Universität Einsitz nehmen.

Der Name "Schwarzer Garten" soll wohl aus dieser Zeit stammen, als die Chirurgen und Wundärzte ihre Produkte der Behandlung nach getaner Arbeit, in schwarzen Särgen, im Garten zu deponieren pflegten.

Für diese Gilde der Vergangenheit und ihre Nachfolger, die sich aus der Saffranzunft zu einer neuen Zunft zu formieren hätten, sei auch bereits ein neues Zunftwappen gestaltet worden. Dieses Wappen enthalte, in heraldisch sauberer Form, zwei gekreuzte Säрге in der Mitte, oben im Bild die Justiz mit verbundenen Augen und unten im Wappen eine goldene Zange.

Für die alte Saffranzunft mit ihren restlichen 20 Prozent Zünftern, waren die Krämer, die Marktfahre und die Seifensieder, wie zu früheren Zeiten einverleibt. Der Sprecher könnte sich gut vorstellen, dass sich auch die Dynastie der Knie's sich dazu gesellen würde.

Auch die Schwamendinger Zunft könne in ihren Reihen Akademiker aufweisen. Diese Vertreter unserer Zunft seien aber qualitativ auf einer höheren Stufe.

Der Sprecher überreichte dem Zunftmeister eine eigens von den Schwamendingern kreierte "Sprungseife". Dieses Exemplar von Seife sei modellierbar, somit anpassungsfähig und auch für empfindliche Stellen gut verwendbar.

Zusammen mit uns Erfindern, so meinte der Sprecher, und den Seifensiedern der Zunft Saffran, könnte man die Tantiemen teilen, der Gewinn könne später auch wieder gemeinsam "versoffen und verfressen werden."

Mittels eines überreichten Sparsäulchens will der Sprecher auch ein wenig die wirtschaftlichen Aspekte zum Ausdruck bringen. In witziger Art zog der Sprecher zu seinem Kässli mit dem Loch, Parallelen mit dem Loch in der Kasse unserer Stadt Zürich.

Mit der Ueberreichung eines alten Wärmestrahlers an den Zunftmeister erinnerte der Sprecher an eine Begebenheit die sich zur kalten Jahreszeit bei einem Zunfter der Zunft Saffran zugetragen haben soll. Der genannte Saffranzunfter sei nach durchzechter Nacht nach Hause gewankt, habe gefroren und zu Hause neben seinem Bett den Wärmestrahler aufgestellt. Bei seinem unsicheren Gang sei der Betreffende aber unglücklich gestürzt und habe sich dabei die "Arschbagge" verbrannt. Dies so geschehen und in einem Tagebuch wohl vermerkt. Der Sprecher aber habe nicht die Absicht dieses Tagebuch dem Zunftmeister zugänglich zu machen. Deshalb schlage er vor, beim nächsten Hauptbott, allen Zunftern die Hosen herunter zu lassen, um dabei alle "Arschbaggen" inspizieren zu können. Der vorgeführte Strahler aber, ein antikes Relikt mit grossem Wert nehme er, der Sprecher, lieber wieder mit.

Nachdem unser Sprecher J.J. Prey seinen sehr witzigen und gelungenen Vortrag zu Ende geführt hatte, überreichte er dem Zunftmeister zur Saffran, als Geschenk der Zunft die drei Flaschen Zunftwein und unsere Schwamendingerli für die bessere Hälfte des Zunftmeisters.

In der kurzgehaltenen Gegenrede des Zunftmeister zur Saffran, dankte dieser für den Besuch und liess seinerseits ebenfalls die besten Grüsse an unseren Zunftmeister und unsere Gäste und die Stubehocker überbringen.

Wie er sagte, war er und seine Stubehocker und Gäste der Saffranzunft sichtlich beeindruckt vom Einmarsch unter den neu gefassten Klängen des Sechseläutenmarches.

Dass der Sprecher eine Zweiteilung der Zunft zur Saffran beantragen werde, das habe er erwartet. Wenn eine junge Zunft zu einer alten und traditionellen Zunft auf die Stube zu Besuch kommt, dann muss sie ja etwas das neu wäre in Vorschlag bringen. Wie könnte sonst eine junge Zunft überhaupt andern Ratschläge erteilen, wenn sie nicht selber, sich nicht mehr zu den Jüngsten der Zünfte zählen müsste?

Wir in der Zunft zur Saffran fühlen uns in der jetzigen Formation äusserst wohl. Würde diese Zweiteilung, nach Vorschlag des Sprechers von Schwamendingen Fuss fassen, dann müssten wir ja nur einen neuen Zunftmeister suchen.

Wenn den Schwamendingern das Studium unsers Rodels Mühe bereitet kann das verstanden werden. Sofern der akademischen Gilde von Schwamendingen nicht's Gescheiteres in den Sinn gekommen ist, als eine Teilung unserer Zunft zu beantragen so tut es mir leid. Die akademische Gilde von Schwamendingen hätte wohl anders eingesetzt werden können!

Was das geistige Eigentum betrifft, so darf dasselbe auch nicht viel höher eingeschätzt werden als ihr mitgebrachtes Requisit es zu darstellen vermag. Was diesen Strahler betrifft, so schien es mir, dass der Sprecher wohl alles was er zu Hause übrig habe, auf unsere Stube bringen möchte. Ich bin aber froh, so meinte der Zunftmeister, dass die Schwamendinger dieses alte Stück wieder mitzunehmen gedenken. Dieser Strahler mache sich auch besser auf dem Tisch der Schwamendinger Stube. Die Zunft zur Saffran habe auf ihren Tischen anderes Wertvolles anzubieten.

Zum Sprecher gewandt meinte der Zunftmeister, dass derselbe wohl noch nie einem Hauptbott der Saffranzunft beiwohnen konnte. Er lasse nämlich jedes Mal allen Zunftern die Hosen herunter und erkenne deshalb jeden "Arsch" ganz genau.

Zum Schluss dieses schönen und würdevollen Stubenbesuches bei der Zunft zur Saffran, liess der Zunftmeister unsere Schwamdingen Zunft hochleben unter herzlicher Verdankung für den Besuch.

3. Zunftbesuch Zunft Witikon

3. Zunftbesuch, Zunft Witikon

Nach der üblichen Begrüssung des Zunftmeisters, der Ehrengäste und Gäste der Zunft Witikon, überbrachte der Sprecher unserer Zunft, Jürg Hatt, die Grüsse und den Handschlag unseres Zunftmeisters Heinz Akermann, des Ehrenzunftmeisters A. Steiner und des Alt Zunftmeisters W.A. Rechsteiner und aller Stubenhocker.

Als "Ausrufer" tat der Sprecher kund, so wie es früher Brauch war, dass der hochgeachtete Zunftmeister der hochwohllöblichen Zunft Witikon, Dr. Rudolf Birrer, sein Amt am Hauptbott 1991, nach 13-jähriger erfolgreicher Tätigkeit niederlegen wird. So sei dies durch den hochgeachteten Zunftmeister selbst kundgetan und am Hauptbott protokollarisch festgehalten worden. Heute muss der Sprecher aber feststellen, dass in Witikon noch immer der gleiche Zunftmeister seines Amtes walte, wenn er richtig hinsehe. Oder ist es ev. gentechnische Meisterleistung, dass heute sogar eine Kopie von Dr. Birrer vor im stehe. Wenn dem so wäre, dann würde der alte Birrer dem neuen Zunftmeister Birrer, wie eine "Birre" der andern gleichen. Will wohl der Zunftmeister zu Witikon wohl in seinem Stil das 50.-jährige Zunftmeisterjubiläum anstreben? Gemäss den neuesten Publikationen einer NZZ Statistik wäre ein solches Vorhaben sicher möglich, da das Durchschnittsalter der Männer auf 87 Jahre angestiegen sei, und gemäss Berechnungen hätte der witiker Zunftmeister bei dem genannten Jubiläum das 90. Altersjahr auch erreicht.

Die Vorsteherschaft wurde zu einem Invalidenclub, den sie dürfte nur noch aus Gehörlosen und Ja-Sagern bestehen, dies als Minäugige König unter den Blinden und sie hätten niemand mehr, der die Kandidaten als ihre eigenen würde unterstützen.

So wurde in Witikon auch die Nachfolge von Prof. Scharer abgeblockt. Der Sprecher nannte dieses Verhalten Deformation Professionell.

Etwas frischen Wind hätte der mittlerweile 13-jährigen, etwas verstaubten Witiker Zunft gut getan.

Als Zunftreiter schöpfte der Sprecher aus einer Fülle von Begebenheiten und Episödden, die er mit den Reiterkameraden der Witikerzunft zusammen erleben durfte.

Gemäss seiner Ansprache am letzten Ritterball im Grand Hotel Dolder, würde denn auch kein Pferd zur ärztlichen Behandlung von Dr. Birrer kommen, so wie auch kaum eine ihrer Frauen sich vom Veterinär untersuchen liesse.

Eine weitere Meisterleistung von Dr. Birrer wusste der Sprecher vom Zunfttreffen in Basel zu berichten. Damals wurde die flotte Grenadiermusik von Innen Herr Zunftmeister instruiert, dass sie um 9 Uhr "schnorren" werden, und die Musik demzufolge nach der Rede ihr Spiel beginnen müsse.

Die Grenadiermusik, bekannt zwar für gute Musik, aber auch für eine grauenhafte "Saufbande, können nicht nur Musik machen, ^{nein} auch Instruktionen in Alkohol umsetzen.

Als sie Herr Zunftmeister pünktlich um 9 Uhr zu "schnorren" angefangen hatten, hat auch die Grenadiermusik zu spielen begonnen. Sie haben den Lapsus gemerkt und nichts wie los den Stubenmeister Glarner mit dem ausdrücklichen Befehl

Losgeschickt den Musikvortrag wegen ihrer Rede zu unterlassen. Aber ohne Erfolg. Der Stubenmeister kam mit der Meldung zurück: "Das geht uns ein "Scheissdreck an." sie redeten und redeten weiter und weiter, als sei ihnen eine Meisterleistung gelungen. Ihr Kommentar Herr Zunftmeister war:

"Allen Leuten Recht getan ist eine Kunst die niemand kann! Ihnen aber ist alles gelungen, allen recht zu machen, denn den vielen Zuhörern war es somit möglich der Grenadiermusik zuzu hören und wenige der Zuhörer durften gleichzeitig ihren Worten lauschen.

Der Sprecher überbrachte dem Zunftmeister eine grossen Malblock, mit welchem er seine Unsterblichkeit mit Pinsel und Farbe selber festhalten könne und auch seine Notizen besser festhalten könne, als auf dem "mingeligen" Block Papier den er vor sich habe.

Im Zunfterverzeichnis von 1992, so führte unser Sprecher aus, sei ausgeführt, dass beim Steueramt, Witikon als Steuerperle betrachtet werde. Das Steueramt dagegen sieht diese statische Angabe anders und meint: Wenn alle Witiker Zünfter wirklich in der Stadt Zürich, d.h. in Witikon die Steuern bezahlen würden, dann wäre Witikon finanziell gesehen nicht nur eine Perle, sondern ein Diamant.

Noch eine letzte heisse Nachricht habe der Sprecher zu überbringen. Er habe vernommen, der Zunftmeister habe kürzlich die "Füdüli" seiner Mitzünfter neu ausmessen lassen. Dabei sei festgestellt worden, dass in der Zunftstube der Witiker noch zehn weitere Stühle aufgestellt werden können. Somit könne ein Zunftlokalwechsel ausgeschlossen werden. Einem einzigen "Füdüli" hätten sie Herr Zunftmeister Zuschlag gegeben, nämlich ihrem eingenen Poo.

In seinem 12-jährigen Zunftleben habe aber Herr Zunftmeister Dr. Birrer unbestrittermassen aus einem wilden Haufen, eine Horde von Witiker, zu einer gesitteten und stattlichen Zunft zu formieren verstanden. Wenn er die Mitzünfter aber ansehe, so sei dies eine ganz besondere Leistung. In Anerkennung dieser Bemühungen übergibt der Sprecher das "Bhaltis" der Schwamendingerzunft, ein Gebinde mit Zunftwein und die Schwamendingerli. Obwohl er noch sehr viel über die Witiker Zunft zu berichten wasste, meinte der Sprecher, möchte ich an die Adresse von Stubenmeister Glarner Horst doch noch festhalten, dass dieser nur den teuersten Wein zu "saufen" pflegt. Eine Ausnahme mache er beim Witiker-Zunftwein, der "nid so tür, dafür aber um so "surrer sei." Darum trinken wir aus unserem eigenen Becher und lassen die Zunft Witikon hochleben.

In seiner Gegenrede dankte der Zunftmeister Dr. Birrer für den Besuch der Schwamendinger Zünfter auf ihrer Stube. Das einzige sympatische Gesicht, dass er in der Schwamendinger Zunftschar zu erblicken vermöge sei dasjenige von Regierungsrat Homberger, der am letzten Sechseläuten das Ehrengastrecht noch vor der Einladung bei den Schwamendingern genossen durfte.

An den Sprecher gerichtet meinteder Zunftmeister in seiner Gegenrede, dass als alte Zunftmeister Regel gelte, reden, reden, und wenn dem Redner etas in den Sinn kommt, einfach nochmals reden. So hab er das wunderbar gemacht. Als Zunftmeister, wie er es zur Zeit noch sei, habe er seine Erfahrung. Aus Erfahrung könne er dem Sprecher auch sagen, dass schon mancher, der als "Füdlisprecher" angefangen habe, wegen irgendwelchen misteriosen Wandlungen in die Vorsteherschaft gewählt und dann auch noch Zunftmeister geworden ist.

In seiner Vorsteherschaft passieren solche Unglücksfälle und Verbrechen nicht. Ihm, dem Sprecher gebe er die gelbe Karte, für eine Rote Karte sei er noch zu früh.

Unser Zunftmeister sei ein richtiger "Naturbuur". Naturprodukte seien heute beliebt und darum sei unser Zunftmeister ein beliebter und ganz gesunder "Biozunftmeister".

Wegen der Behauptung des Sprechers, wir hätten in unserem Zunftlokal die "Füdlimasse" nehmen müssen, so ist halt nicht alles was sich reimt ein Gedicht und alles was zwei Backen hat ein Gesicht.

Wir in Witikon aber haben das Problem der Zunftstube eben lösen können. Euch Schwamendingern haben ihre Gesichter offenbar in Eurer Zunftstube Probleme auferlegt. Man höre und staune was anlässlich eures letzten Martinmahls alles so passiert ist!

Durch fünfhundert junge Leute musstet ihr Spiesrutenlaufen.

Die jungen wollten ihr "Mitternachtsmöbli" ohne die alten "Knaster" einnehmen und taten den Ausspruch: "Wenn verreised die alte Seckelächt bald? Aber die Umwelt reagiert eben auf solche Gesichter wesentlich unangenehmer als auf unsere "Füdl".

Der Zunftmeister will auch vernommen haben, dass die Zunft zu Schwamendingern im Elite Einsitz nehmen wolle. Wir haben natürlich von den Schwamendingern Zunftern viel gelernt und auch gesagt, wir können in unserer Zunft vieles nur besser machen als die Schwamendinger es vorzumachen wussten.

Aber Schwamendingern wird dann auch zur Elite gehören wenn ihre Zunft dann wirklich auch im Elite Einsitz nehmen wird.

Mit dem "Oetziwitz" der wie folgt lautet, schloss der Zunftmeister seine Gegenrede:

"Der Oetzi ist kein Oesterreicher gewesen,
weil er Stroh in den Schuhen gehabt habe.

Er ist auch kein Italiener gewesen, weil
er sein Werkzeug bei sich gehabt habe.

Er sei sicher aber ein Zürcher gewesen,
weil er gefragt habe, ist d'Birrer immer
noch Zunftmeister!

Bei den Schwamendingern aber hätte Oetzi wohl
fragen müssen, habt ihr schon wieder einen
neuen Zunftmeister?

Mit der Ueberreichung seines "Bhaltis", wie der Zunftmeister sagte; "Nur zwei Flaschen statt deren drei, dafür aber vom Besseren."

Der erfreuliche Besuch auf der dritten Zunftstube des Sechsläutens 1993, wurde mit freundlichen Grüßen und Handschlag an den Altzunftmeister, Ehren- und den "Jungzunftmeister"

Heinz Akermann durch den Zunftmeister Dr. Birrer beendet.

K. Sch